



Mitteilungen

der Evang.- Luth. Kirchengemeinden
Hohlach, Wallmersbach & Welbhausen

Leseandacht zum Sonntag Quasimodogeniti – 19.4.2020

Grundinformationen zum Sonntag:

Der Sonntag Quasimodogeniti ist der erste Sonntag nach dem Osterfest. Die liturgische Farbe ist weiß. Aus dem Lateinischen übersetzt heißt der Sonntag „Wie neugeborene Kinder“ und stammt aus dem 1. Petrusbrief. Nach Ostern sind wir alle wie neugeborene Kinder und sehen in eine Welt, in der die Auferstehung zu Gott hin den Tod besiegt hat.

Evangelium: Johannes 20,19-29 Jesus sendet Jünger und zeigt sich Thomas

Wochenlieder: EG 108 Mit Freuden zart | EG 117 Der schöne Ostertag

Predigttext: Jesaja 40,26-31

Leseandacht für Zuhause:

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN

Über Glaube, Gebet und Gottesdienst sind wir rund um die ganze Welt in Christus verbunden und feiern Gottes unsichtbare Gegenwart in unserem Leben.

Gebet: Großer Gott, wir leben in der Zeit nach Ostern und haben in Jesu Geschichte erfahren, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Wir alle sind Deine Kinder. Wir vertrauen auf Dich und danken Dir dafür, dass Du uns neue Kraft gibst, wenn wir uns kraftlos fühlen. Voller Vertrauen wollen wir an Deiner Hand durch's Leben gehen. Sei mit deinem Heiligen Geist bei uns. AMEN

Lied EG 108,1-3 gesungen oder gelesen

Lesung des Evangeliums Johannes 20,19-29

Glaubensbekenntnis

Kurzpredigt zu Jesaja 40,26: „*Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*“

Das Volk Israel ist gefangen. Unfrei und eingesperrt. Das babylonische Exil dauert nun schon eine Weile an und nimmt nicht nur die Freiheit, sondern greift auch die größte Kraft des Glaubens an: die Hoffnung.

Je länger die Gefangenschaft dauert, desto mehr Israelitinnen und Israeliten fragen sich, ob es ihren Gott wirklich gibt und ob er wirklich die Kraft hat, seinem Volk beizustehen und wieder Freiheit zu schenken.

Und dann hören sie die Predigt, aus der der heutige Predigttext stammt. Viele sind niedergeschlagen und die Gefangenschaft lastet so schwer auf den Schultern, dass der Blick nur noch zum Boden, nach unten gerichtet ist. Und dort lässt sich nur Beengung, Machtlosigkeit, Müdigkeit finden. „Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“ Jesaja möchte, dass die Menschen, die ihm geistlich anvertraut sind, wieder den Blick heben. Bis die eigene Perspektive wieder einen Horizont findet und das Bild nicht nur Erdschwere, sondern auch das ergänzende und notwendig dazugehörige Blau von Gottes Himmel kennt.

Erst dann, wenn man nicht nur auf die Beschwerlichkeit der eigenen Sorgen sieht, sondern seinen Blick hebt und auch andere Dinge von Gottes Schöpfung und Gegenwart wieder wahrnehmen kann, wird das Bild vollständig. Denn wie Begrenztheit und auch manche Sorge, Angst oder Unruhe zum Leben gehören, so gehören auch Himmel, die Lebenskraft der Natur und die Gegenwart Gottes zu unserem Leben.

„Wer hat all dies geschaffen?“ Mit dieser rhetorischen Frage lenkt Jesaja den Blick weg von der eigenen Ohnmacht, die wir immer dann fühlen, wenn wir nur unsere scheinbar unlösbaren Probleme ansehen. Jesaja lässt also dem Kraftlosen seine eigene Wahrheit und Sichtweise. Er sagt dem Mutlosen nicht: „Das siehst Du falsch, wenn Du dich ohnmächtig fühlst. Du kannst doch dies, das und jenes machen.“ Sagen sich zwei Menschen: „Du siehst etwas falsch. Ich sehe es richtig.“ Dann ist das Gespräch meistens beendet. Kein Lernen, keine Vertiefung der Beziehung lässt sich mit so einem Aburteilen der anderen Wahrnehmung erzielen. Jesaja erhält die Beziehung und lässt dem Sorgenden seine Einschätzung und Sorge. Aber er lenkt den Blick von der menschlichen, zumindest gefühlten Ohnmacht zu Gottes Macht. Auch wenn es sein mag, dass wir in vielen Dingen zu wenig Kraft, Möglichkeit und Weisheit haben, einen Notstand alleine zu bezwingen. Da ist einer, der das nicht nur kann, sondern auch tut: Gott. Er hat die Welt geschaffen und uns ins Leben gerufen.

Und dieser mächtige und gnädige Gott ist wie ein guter Hirte, führt seine Herde durch alle Angst, Not, Sorge und Schwierigkeit hindurch. Er kennt jedes Schaf beim Namen und sorgt dafür, dass nicht ein einziges Schaf verloren geht.

„Er führt ihr Heer vollzählig heraus!“ Für die Israeliten klingt in dieser Verheißung nicht nur das Ende des babylonischen Exils an. Sie fühlen sich auch erinnert an den Auszug aus Ägypten. Egal ob in gloriosen Momenten wie der Durchquerung des Schilfmeeres oder bei der Wüstenwanderung: Gott hat das Volk Israel damals bewahrt, ernährt, ermahnt, aber über allem dafür gesorgt, dass nach der Knechtschaft die Freiheit, nach dunklen Zeiten das Licht, bei allem Zweifeln das Festhalten am Glauben gesiegt hat.

Die Ausgangsbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie dauern nun weiter an. Wir sind nicht gefangen oder in Knechtschaft, aber die Beschränkungen, die Gefahr der Ansteckung mit einer nicht kurierbaren und ernstzunehmenden Krankheit und auch das Fehlen von sozialen Kontakten ist eine Belastung. Für manche Menschen mehr, für andere weniger.

Und wenn man den pessimistischeren Experten zuhört, dann scheint es, als würde uns diese Krankheit noch eine ganze Weile „begleiten“. Unfrei, die Gewohnheiten zu pflegen oder in einer Quarantäne eingesperrt, sind viele Menschen momentan besonders nachdenklich. Wann wird die Corona-Pandemie vorüber sein? Wie komme ich, wie kommen meine Lieben da hindurch? Werden auch aus meinem Verwandten- oder Bekanntenkreis Menschen an COVID-19 sterben müssen? Werden die Menschen rund um den Globus eine Lehre aus dieser Zeit ziehen können? Hat die Krise vielleicht auch etwas Gutes, wenn dann mehr Menschlichkeit und auch Entschleunigung sich wohltuend in das alte Getriebe mischt? Kann es überhaupt wieder so frei und unbedarft wie vorher werden oder ändert Corona das Leben, das wir schätzten, nachhaltig? Auf diese Fragen kann man selbst täglich neue Antworten geben oder in den Medien von ExpertInnen jeglicher Couleur hören. Wissen kann es jetzt keiner.

„Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“ Ein Blick zum Himmel erinnert uns auch heute, dass die Welt mehr als Corona ist. Dass Gott eine wunderbare Welt voller Lebenskraft geschaffen hat. Dass er Herr der Welt ist.

„Wer hat all dies geschaffen?“ Gott! Er führt uns alle vollzählig heraus und ruft uns alle beim Namen! Seine Macht und Kraft ist groß! Nicht eine Seele geht ihm verloren! Die Statistiken zu Corona zeigen uns ein anderes Bild: Es sterben Menschen an Corona. Aber auch – wenn das gerade nicht berichtet wird – sterben jeden Tag unabhängig von Corona circa 2500 Menschen. Der Tod gehört zum Leben, so traurig das ist. Hierhin gehören die Worte von Jesaja, zum Leben an sich: Gott führt uns alle durch's Leben. Jedes seiner Kinder kennt er mit Namen, und kein Mensch wird von ihm vergessen. Und er kennt uns nicht nur. Er liebt uns.

Deswegen hat er das Leben geschenkt. Deswegen hat er mit Ostern gezeigt, dass – wenn der Tod schon zum Leben gehören muss – der Tod Heimkehren ist.

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass wir weiterhin mit Disziplin, Mut und Sorgfalt gut durch diese Zeit der Pandemie kommen. Wahrscheinlich begleitet uns das Gefühl der Unfreiheit und der Sorge noch eine ganze Weile. Manchmal kommen vielleicht auch Zweifel oder Wut, weil man so wenig tun kann, auf.

Worauf wir trauen dürfen, ist, dass Gottes Liebe und Barmherzigkeit ein Beharrungsvermögen hat, das stärker als alles ist. Stärker als Corona. Stärker als andere Sorgen. Sogar stärker als der Tod. AMEN

Wenn wir jetzt das Vaterunser beten, dann schließen wir in die Worte alle Menschen ein, die um ihre Existenz fürchten, die Angst haben, die vom Corona-Virus betroffen sind. Und wir beten für Frieden, Gerechtigkeit und Gottes Segen für all die Nöte, Krankheiten, Krisen und Katastrophen, von denen wir nichts wissen:

Vater unser im Himmel...

Und so segne uns alle der allmächtige und barmherzige Gott, Vater, Sohn und + Heiliger Geist. AMEN

Lied EG 117,1-3 gesungen oder gelesen

Zu Ostern gehört traditionell das Osterlachen. Lachen kann Spannung lösen, ist gesund und nimmt dem Leben manchen Ernst. Deswegen hier ein paar Witze:

Ein Ritter reitet durch die Wüste. Kommt ein hungriger Löwe vorbei und sagt:
„Mist! Hab meinen Dosenöffner vergessen.“

Ein junger Pfarrer in der Stadt wünscht sich so sehr, dass er mal ein Wunder wirken könnte. Er predigt hoch engagiert. Am Ende des Gottesdienstes kommt eine ältere Dame auf ihn zu und sagt: „Herr Pfarrer, wegen ihnen kann ich jetzt wieder gehen!“ Der Pfarrer ist überglücklich und will Genaueres erfahren. Die Dame antwortet: „Ja. Sie haben so lang gepredigt, und jetzt ist mein Bus weg.“

Zwei Mädchen treffen sich nach den Ferien. „Und? Wie war's am Meer? Hast Du auch Wellenreiten gemacht?“ Sagt die andere: „Ja. Schon. Aber es war sehr schwierig, das Pferd bei Wellengang ins Wasser zu bekommen!“